



Respektierte Herren
Meister und Alt-Meister,
sehr verehrte Damen
und Herren Vorgesetzte
und Alt-Vorgesetzte, liebe
Zunftschwestern, Zunft- und
Gesellschaftsbrüder der E.
Zünfte und E. Gesellschaften
der Stadt Basel

Nach einem Jahr Corona-Pandemie
haben wir uns schon etwas daran
gewöhnt, über die Familie hinaus
nur wenige soziale Kontakte zu haben.

Ich hoffe nun für uns alle, dass sich
im Lauf dieses Jahres endlich wieder
ein Stück der verlorenen Normalität
einstellt. Vielleicht dürfen wir uns
schon Mitte 2021 oder sonst spätes-
tens gegen Ende 2021 wieder einmal
an einem Zunftanlass treffen. Das
wäre schön.

Für den einen oder anderen Zunft-
bruder wird sich das Verständnis
über eine Basler Zunft künftig verän-
dern. Der beim Bürgergemeinderat
und dem Grossen Rat eingebrachte
Vorstoss bezüglich der Aufnahme
von Frauen in die Basler Zünfte und
Gesellschaften hat sein Ziel erreicht.
Was voraussehbar war, wird nun Tat-
sache. Die Zunftordnung muss den
heutigen Gepflogenheiten angepasst
werden. Tatsächlich hat sich unsere
Gesellschaft und damit auch die
Stellung der Frau in den letzten 800
Jahren verändert. De facto lässt sich
ein Ausschluss von Frauen bei einem
öffentlich-rechtlichen Organ, was
wir nun einmal sind, rechtlich nicht
mehr begründen.

Den vermeintlich erzielten Erfolg
gegen die Trutzburg der Männer-
bastion in den Basler Zünften und
Gesellschaften wollen wir mal so
stehen lassen. Tatsächlich wurden ja
vor dieser Entscheidung bereits Frauen
aufgenommen, wenn bei den Meis-
tern Aufnahme-Anträge von Frauen
eingegangen sind. So verändert sich
nach meinem Verständnis eigentlich
gar nichts.

Dass die Mitglieder der Zünfte und
Gesellschaften mit Veränderungen
umgehen können, haben sie über
die vergangenen 800 Jahre bewiesen.
Diesen kurzen Sturm
überleben wir auch
noch heil.

Zünftige Grüsse und
blybjet gesund!
Martin Völlmy,
Vorsitzender Meister



Der Spiesshof kommt nicht zu Ruhe Der Feuerbart spukt immer noch

Wir schreiben das Jahr des Herrn 1544 im Übergang vom Spätmittelalter in die Renaissance. In den «Italienischen Kriegen» des Habsburger Kaisers Karl V. gegen den französischen König Franz I. werden erstmals in grösserem Umfang Feuerwaffen eingesetzt. König Gustav erklärt sein Schweden zum protestantischen Staat. Auf der anderen Atlantikseite wird der letzte bedeutende Inka-Herrscher Mancu Capac II. von den Conquistadores ermordet.

Der Mann aus den Niederlanden

In Basel klopfte 1544 ein gewisser
Jan van Brügge, ein Glasmaler aus
den damals spanischen Niederlan-
den, an das Stadttor. Van Brügge
musste zuvor seine Heimat wegen
der katholischen Inquisition flucht-
artig verlassen. Das Bild im Basler
Kunstmuseum zeigt Jan van Brügge
als stattlichen Mann mit wallendem
rotem Bart – der Feuerbart.

Der Basler Rat nahm ihn in der Stadt
auf – einerseits, weil er sein Vermö-
gen mitbringen konnte, andererseits,
weil er die hohen Herren mit seinen
frommen Traktaten durchaus beein-
druckte. Bald gehörten ihm nebst
dem Spiesshof noch zwei bescheiden-
e Landgüter, das Weiherschlosschen
zu Gundeldingen und das Hole-
schloss in Binningen.

Woher hat van Brügge sein Vermögen?

Allerdings fiel Van Brügge nicht
eben durch grossen Arbeitssinn auf –
malen hat ihn nie jemand gesehen,
schon gar nicht die dafür durchaus
geeigneten Fenster seiner Liegen-
schaften. Man fragte sich, woher er
wohl seine Mittel habe, mit denen
er die Liegenschaften und sein zahl-
reiches Gefolge bezahlte. Auf der
anderen Seite spendete er grosszügig
an Bedürftige, später sogar einen
Teil seines Vermögens. Danach sind
die kritischen Stimmen rasch ver-
stummt.

Jan van Brügge starb am 28. August
1556, nur drei Tage nach dem Ab-
leben seiner Gattin. Beide erhielten
nebeneinander eine ehrenvolle Ruhe-
stätte in der Kirche zu St. Leonhard.
Jedoch: Als Jan Van Brügge starb,
fuhr ein gleissender Blitz durch den
Spiesshof – ein gefürchteter Vorbote
nahenden Unheils.

Der Spiesshof am Heuberg

Der Spiesshof gilt als eines der Haupt-
werke der Renaissance am Oberrhein



Der Spiesshof am Heuberg (Foto: Wikipedia/Grubyak)

und ist eines der schönsten Gebäu-
dekomplexe der Basler Altstadt. Im
Mittelalter bestand er noch aus fünf
einzelnen Liegenschaften, die nach
und nach zu einem einzigen Anwesen
zusammenwuchsen. Untersuchun-
gen von 1999 haben ergeben, dass
die Hoffassade Mauerreste aus dem
späten 13. und frühen 14. Jahrhun-
dert aufweist. Zunächst besass die
Liegenschaft das Stift St. Leonhard.
Danach gehörte das Anwesen bis
1387 einem Basler Bürger namens
Heinrich Hubschelm von Altkirch.
In den folgenden Jahrzehnten gab es
sehr viele Handwechsel, die immer
noch dokumentiert sind. Bis eben
anno 1546 dieser Jan van Brügge den
Spiesshof dem Hans Bockstecher für
800 Gulden abkaufte.

Der Skandal posthum, die Wahr- heit kommt ans Licht

Drei Jahre nach dem Tod Jan van
Brüggens 1556 wurde er nochmal
zum Stadtgespräch – ein eigentlicher
Skandal war geboren. Der angebli-
che Glasmaler Jan van Brügge wurde
als radikaler holländischer Reform-
David Joris enttarnt – nach damali-
gem Verständnis ein Ketzer. Nun war
auch klar, weshalb ihm in den Nie-

derlanden die Inquisition auf den
Fersen war.

Kein geringerer als Bonifacius Amer-
bach nahm sich zusammen mit dem
nicht geringeren Henric Petri im
November 1558 dieses unglaublichen
Skandals an. Diesem niederländi-
schen Betrüger und Wiedertäufer
musste der Prozess gemacht werden!
Das Detail, dass er bereits drei Jah-
re zuvor gestorben war, spielte keine
Rolle. Dass ihm nachträglich auch
noch Ehebruch vorgeworfen wurde,
machte alles nur noch schlimmer.
Man erinnerte sich an den Blitz,
der bei seinem Ableben durch den
Spiesshof gefahren war. Klare Sa-
che, der tote David Joris alias Jan
van Brügge wurde im Prozess zum
Tod verurteilt – bei Ketzerei verstand
man eben keinen Spass.

So wurde seine Leiche exhumiert und
seine sterblichen Überreste auf dem
Scheiterhaufen verbrannt, natürlich
im Beisein hunderter Schaulustiger.
Der Basler Hinrichtungsplatz, der
«Kopfabhaini», befand sich damals
im Bereich des heutigen Zolli-Park-
platzes, also weit vor den Toren der
Stadt. David Joris Asche wurde dar-
aufhin im Rhein verstreut.

Fortsetzung Seite 2

Der Feuerbart spukt immer noch

Fortsetzung von Seite 1

David Joris findet keine Ruhe

Doch leider hat sein Geist bis heute keine Ruhe gefunden. Er wird immer wieder im Spiesshof gesichtet, begleitet von zwei Höllenhunden, seinen Kopf trägt er dabei unter dem Arm. Nun ja, er wurde ja eigentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt und nicht geköpft. Wir vermuten, die Nummer mit dem Kopf unter dem Arm ist lediglich ein weiterer seiner Bluffs, mit denen er sich schon zu Lebzeiten durchs Leben gemogelt hatte.

Sogar im Weiher Schlösschen zu Gundeldingen wurde er manchmal

gesehen; auch aus Binningen kamen über die Jahrhunderte immer wieder beunruhigende Sichtungsmeldungen bis nach Basel.

Im Spiesshof befanden sich vor vielen Jahren noch Büros der SBB. Die Bähnler wussten immer wieder von knackenden Balken und quietschenden Türen zu berichten. Klar, dass so etwas in der ruhigen Atmosphäre eines damaligen Bahnbüros auffiel. Noch nicht mal ein beauftragter energetischer Reiniger konnte mit seinen Weihrauch-Bedampfung Abhilfe schaffen. Bis in die jüngere Vergangenheit hat David Joris alias Jan van Brügge im Spiesshof sein Unwesen verbreitet.

Heute sind in diesem Gebäude Advokaturen untergebracht. Wegen der



(Fotos: Phil Bösiger)

Schweigepflicht wollten uns die Juristinnen und Juristen partout nicht bestätigen, dass ihnen David Joris manchmal auch heute noch in den Gängen begegnet. Aber wir sind gewiss, dass man uns nicht alles erzählt ...

Phil Bösiger, E.E. Zunft zu Safran



Quellen:

Martin Jösel, «Am Heuberg spukt es: David Joris» – Basler Stadtbuch CMS 1996

Barbara Heuss, «Der Renaissancebau des Spiesshofs in Basel» – 170. Neujahrsblatt der GGG, 1992, Helbing & Lichtenhahn

Anna Rothenfluh, «Die zum Tode verurteilte Leiche ...» – Watson 21.07.2015

www.altbasel.ch

Als es im Spiesshof noch nicht spukte...

... wurde darin gewohnt – und zwar zünftig. Als Beispiel möge Balthasar Irmi dienen. Der Kaufherr und städtische Rat war von Kaiser Friedrich II. geadelt worden, war zünftig zu Safran – dort sogar eine Zeit lang Meister – und zum Schlüssel. Wie sein Vater war er auch ein Wohltäter der Basler Kartause, die er mit Stiftungen bedachte. Als Kaufherr vermehrte er das Familienvermögen beträchtlich, indem er beispielsweise die Absatzmärkte in die Lombardei ausweitete. Sein Versuch, die Beschränkungen zünftig regulierter Tuchproduktion zu umgehen (Verlagswesen, Engroshandel und Export) scheiterte am Widerstand der Weberzunft. Obschon die Familie ihren politischen Einfluss dem Zunftregiment verdankte, wollte Balthasar Irmi als Unternehmer dessen Ordnung überwinden. *Pu*

Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz

Zum 200. Todestag von Peter Ochs-Vischer

Der Oberstzunftmeister, der sich selbst abschaffte

Die revolutionären Umwälzungen, die im April 1798 zur Gründung der Helvetischen Republik führten, begannen in Basel. Den Anstoss dazu hatte Oberstzunftmeister Peter Ochs-Vischer (1752 – 1821) gegeben. Er war am 23. Mai 1796 in dieses Amt gewählt worden, ein Amt, das er seit Beginn seiner politischen Karriere angestrebt hatte. Schon dreimal war er am Losgescheitert. Regierungämter wurden damals unter den vom Grossen Rat gewählten Kandidaten ausgelost. Peter Ochs mass dem Losentscheid eine grosse Bedeutung bei. Er deutete ihn als Entscheidung der göttlichen Vorsehung für die Revolution. Für sich selbst verband er mit der Wahl die Verpflichtung, die Rechtsgleichheit aller Einwohner im Stand Basel und die Errichtung einer auf dem allgemeinen Wahlrecht aufbauenden, repräsentativen Demokratie durchzusetzen. Ochs wollte das Amt, um es abschaffen zu können.

Doozmool

Im Mittelalter wurde der Bürgermeister vom Bischof als dem Stadtherrn aus den Adligen gewählt, die ihm als Regierungsbeamte dienten. Der Oberstzunftmeister wurde hingegen von der in den Zünften organisierten Bürgerschaft bestimmt als ihr Sprecher gegenüber Bischof und Regierung. Der Oberstzunftmeister war diejenige Instanz in der Regierung, die für das Volk sprach. Lateinisch wurde der Oberstzunftmeister als Tribun bezeichnet, während die Kleinräte Senatoren und die Bürgermeister Konsuln waren. Es war also nicht nur die mittelalterliche Ämterentwicklung, die das Amtsverständnis von Peter Ochs prägte, sondern auch die Rolle des Volkstribuns in der römischen Republik, der die Interessen des römischen Volks im Senat zu verteidigen hatte. Deshalb verknüpfte Ochs mit seiner Wahl im Mai 1796 die Verpflichtung, allen Kantoneinwohnern zu ihren «natürlichen» Rechten zu verhelfen. Die Revolution im Januar 1798 war für Ochs die logische Fortsetzung der bisherigen historischen Entwicklung seines Heimatkantons, die in der

Schritt von der bischöflichen Herrschaft befreiten. Ochs identifizierte das Fortschreiten der Freiheitsrechte der Bürger mit der zunehmenden Regierungsbeteiligung der Handwerkerzünfte. An der Entwicklung des Amtes des Oberstzunftmeisters liess sich dies erkennen. Er vertrat in der Regierung die in den Zünften organisierte Bürgerschaft, während der Bürgermeister die oberste Regierungsgewalt in Händen hielt.

Senatoren, Konsuln und ein Tribun

Im Mittelalter wurde der Bürgermeister vom Bischof als dem Stadtherrn aus den Adligen gewählt, die ihm als Regierungsbeamte dienten. Der Oberstzunftmeister wurde hingegen von der in den Zünften organisierten Bürgerschaft bestimmt als ihr Sprecher gegenüber Bischof und Regierung. Der Oberstzunftmeister war diejenige Instanz in der Regierung, die für das Volk sprach. Lateinisch wurde der Oberstzunftmeister als Tribun bezeichnet, während die Kleinräte Senatoren und die Bürgermeister Konsuln waren. Es war also nicht nur die mittelalterliche Ämterentwicklung, die das Amtsverständnis von Peter Ochs prägte, sondern auch die Rolle des Volkstribuns in der römischen Republik, der die Interessen des römischen Volks im Senat zu verteidigen hatte. Deshalb verknüpfte Ochs mit seiner Wahl im Mai 1796 die Verpflichtung, allen Kantoneinwohnern zu ihren «natürlichen» Rechten zu verhelfen. Die Revolution im Januar 1798 war für Ochs die logische Fortsetzung der bisherigen historischen Entwicklung seines Heimatkantons, die in der

Schaffung der «einen und einzigen» Helvetischen Republik ihren Abschluss finden sollte. Die Revolution scheiterte. Die Vision einer geeinten demokratischen Schweiz erfüllte sich erst einige Jahrzehnte später. Aber Oberstzunftmeister Peter Ochs wagte – zusammen mit Gleichgesinnten – den ersten Schritt.

Am 19. Juni 2021 jährt sich der 200. Todestag von Peter Ochs-Vischer (1752 – 1821). Wer mehr über ihn und seine Zeit erfahren möchte, kann ab Mitte Juni 2021 den Blog peterochs.ch besuchen und eine Vitrinenausstellung im Historischen Museum besichtigen, zu der eine reich illustrierte Begleitpublikation erscheint.

Sara Janner

E.E. Akademische Zunft

basler banner

Impressum
Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 5400 Exemplare

Redaktion: Valérie Herzog (vh)
Illustrationen: Hampé Wüthrich

Redaktions-Kommission:
Willi Bernhard (WB, Webredaktor), Phil Bösiger (bö), René Gass (rg), Andreas Hatt (AH, Vorsitz), Erwin Hensch (hen), Max Pusterla (Pu)

Redaktions-Adresse:
Basler Banner, Valérie Herzog,
Landhofweg 26, 4153 Reinach
Email: valerie-herzog@hotmail.com
www.zuenfte-basel.ch

Postkonto (auch für freiwillige Spenden):
PostFinance 40-57678-2
zugunsten «Meisterbott/Basler Banner»
IBAN CH86 0900 0000 4005 7678 2
BIC POFICHBEXXX

Konzept, Grafik und Layout:
Max Pusterla und Edward Mickonis, Basel
Belichtung und Druck:
Druckerei Dietrich AG, Basel / Kleinhüningen

© basler banner
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.

Adressmutationen bitte direkt an die einzelnen Zünfte und Gesellschaften melden. Die Verteilung dieses Blattes wird von den Korporationen vorgenommen. Die Redaktion besitzt keine Empfänger-Adressen.

basler banner ist umweltfreundlich, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 80gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.

Damit die Texte gut lesbar bleiben, verwenden wir jeweils nur eine Geschlechterform, mit der jedoch alle gemeint sind.

Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am 15. November 2021
Redaktionsschluss: 30. September 2021

Gruss aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser, Sie mögen sich fragen, warum wir auf den Seiten des «Zünftigen Lebens» so tun, als gäbe es keine Pandemie. Warum wir zum dritten Mal in Folge trotzdem die Veranstaltungstermine der Zünfte publizieren, die meist gar nicht stattfinden. Das ist einerseits das Prinzip Hoffnung, dass möglichst schnell alles wieder normal sei, und andererseits die Schwierigkeit, in die Zukunft zu blicken. Weil das Basler Banner nur zweimal pro Jahr herauskommt, müssen wir schlicht mit allen Eventualitäten rechnen. Deshalb befindet sich auf den Seiten

mit Veranstaltungsterminen auch immer noch das grimmige Coronavirus zum Zeichen, dass alles nur provisorisch ist. Ich freue mich mit Ihnen auf den Moment, an dem wir dieses gezeichnete Viech in die Motenkiste verbannen und wieder so etwas wie Planungssicherheit und Normalität erleben können. Und wieder von Zunftveranstaltungen berichten können!

Ich wünsche Ihnen allen einen möglichst ereignisreiches Sommerhalbjahr mit vielen inspirierenden Begegnungen.

Valérie Herzog, Redaktorin

Leserbrief aus den Zunftreihen zum Artikel

«Sie können es nicht lassen ...»

von Max Pusterla, Basler Banner Nr. 59 November 2020

Ich danke Max Pusterla für seinen Hinweis, dass das Thema «Frauen in den Zünften» noch nicht gegessen ist. Zwischen den Zeilen lässt er erkennen, dass er diese Diskussion für ein «Gschtürm» hält. Recht hat er! Allerdings sind es Exponenten aus den eigenen Reihen, die dafür sorgen, dass das leidige Thema nicht längst vom Tisch ist. Denn eigentlich ist die Sache sehr einfach: In der Zunftordnung – also einem «Gesetz» des Bürgerrates – steht, dass «jeder männliche [...] Bürger der Stadt Basel» in eine Zunft aufgenommen werden kann. Und weiter: «Eine Zunft kann durch Beschluss der Zunftversammlung Frauen den Männern gleichstellen.» Frauen sind den Männern also nicht ohne Weiteres gleichgestellt, sondern können es erst werden, wenn eine Zunft das will. Man braucht weder Rechtsprofessor noch Kenner des Basler Zunftwesens zu sein, um zu sehen, dass hier ein Unterschied zwischen den Geschlechtern gemacht wird. Gibt es dafür einen sachlichen Grund? Nein. Folge: Die Zunftordnung verstösst ungerechtfertigt gegen das Gleichstellungsgebot und damit gegen die Verfassung. Was tun? Die Zunftordnung rasch anpassen, logisch. Und zwar ohne grosses Trara. Damit wäre die rechtliche Situation in Ordnung gebracht. Ein ganzes anderes Thema ist, was danach in der Praxis passiert. Dass die Basler Zünfte von enthusiastischen Damen überrannt werden, scheint wenig wahrscheinlich.

*Nico Häusler,
E. E. Zunft zu Metzgeren*

Antwort von Max Pusterla:

Sie haben vollkommen recht, lieber Zunftbruder Häusler. Das «Re-

glement über die Organisation der E. Zünfte der Stadt Basel», das so genannte Zunftreglement (BaB 155.100) ist geschlechtsneutral anzupassen. Und dies geschieht jetzt auch. Das vom Bürgerrat bei Prof. Dr. Felix Uhlmann, Professor an der Universität Zürich, in Auftrag gegebene Gutachten kommt ebenfalls zum Schluss, dass die rechtlichen Grundlagen der Zunftordnung anzupassen beziehungsweise geschlechtsneutral zu formulieren sind. Dabei ist es den Zünften, Gesellschaften und Korporationen überlassen, ihre Ordnung in Bezug auf die Aufnahmekriterien zu ergänzen, wobei Beschlüsse über solche Ergänzungen dem Bürgerrat zur Genehmigung zu unterbreiten wären und erst mit dessen Genehmigung in Kraft treten.

Der Bürgerrat sieht weiter vor, die geänderten Bestimmungen auf Januar 2022 in Kraft zu setzen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte es allen Zünften, Gesellschaften und Korporationen möglich sein, allfällige ergänzende Bestimmungen zu beschliessen und dem Bürgerrat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Auch in einem zweiten Punkt in Ihrem Leserbrief haben Sie recht: Es ist kaum anzunehmen, dass die Basler Zünfte von enthusiastischen Damen überrannt werden. Gespannt darf man auch sein, welche Formulierung schliesslich zum Zug kommt. Obwohl der Begriff Mitglied ein Neutrum ist, könnte es bei den ganz extremen Damen mit Blick auf die #metoo-Bewegung nicht auf allzu grosse Gegenliebe stossen. Und den Begriff «Mitgliederinnen» gibt es laut Duden nicht. Aber wer weiss ...

Max Pusterla

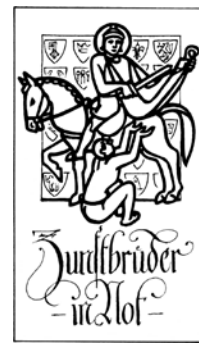
Uus dr Kommission ZBiN

Notfälle bitte melden!

Trotz aller Bemühungen unserer Regierung und der angeordneten weitgreifenden Präventionen hielt uns die Coronapandemie im letzten Jahr fest im Griff und brachte das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben in unserer Stadt zum Erliegen. Zu Redaktionsschluss dieser Zeitung war leider auch noch nicht absehbar, wann sich eine Besserung der Lage ergeben würde. Die Hoffnung gründet auf dem Einsatz der seit anfangs Jahr, leider in ungenügender Menge, zur Verfügung stehenden Impfstoffe. Als Folge dieser prekären Verhältnisse wurde auch unsere Kommission ZBiN vermehrt um Hilfe angerufen. So sind bedingt durch das SARS-CoV-2-Virus einige Geschäfts- und Privatbudgets unserer Zunftschwestern und Zunftbrüder ins Wanken geraten.

Ist unsere Kommission anfangs Jahr 2020 noch «arbeitslos» gewesen, häuften sich die Notrufe schon bald, und unser Engagement in verschiedener Hinsicht wurde wieder gefragt. Im letzten Jahr konnten wir elf Hilferufen nachkommen und die notwendige Unterstützung, zum Teil in Form von zinsfreien Darlehen, zukommen lassen.

Ein baldiges Ende der Pandemie ist nicht absehbar, daher sind wir bereit, unsere Mittel, soweit dies möglich ist, für weitere Hilferufe zur Verfügung zu stellen. Da die Aktivitäten unserer E. Korporationen vernünftigerweise eingefroren wurden, fehlt uns die Verbindung zu den Notfällen in den einzelnen Korporationen.



Wir sind deshalb froh, dass wir über das «Basler Banner» an Euch gelangen können, um Euch zu ermutigen, in Notsituationen an unsere Institution ZBiN zu gelangen.

Die Kontaktnahme kann wie üblich über Euren Zunftpfleger, den hochgeachteten Herrn Zunftmeister oder direkt an unsere Kommission erfolgen. Kontaktadressen findet Ihr auf der Homepage der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften unter www.zuenfte-basel.ch.

Dass durch unsere Unterstützungen unser Zunftseckel arg strapaziert wurde und wird, ist sicher nachvollziehbar.

Trotz der immer wiederkehrenden Unterstützung durch den Geldaufbruch des Fünfer-Ausschusses und unsere treuen Sponsoren, zu denen nicht zuletzt sehr grosszügig die E. Zunft zu Rebleuten gehört, möchten wir Euch ermuntern, bei Euren Spenden besonders auch dieses Jahr an unsere zunfteigene Institution ZBiN zu denken.

Wir sind für jede Spende, die auf unserer untenstehenden Konto einbezahlt wird, sehr dankbar!

PC Nr. 40-20384-0 /
IBAN CH47 0900 0000 4002 0384 0

Ob der für den 4. November 2021 angesagte Zunftpfleger-Bott stattfinden wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden.

Wir werden die Zunftpfleger jedoch im Oktober mit der Einladung oder einer Absage darüber informieren.

Bis dahin rufen wir Euch allen aus der Kommission ZBiN zu: «Blybytgund!»

Mit zünftigem Gruss

*Dr. pharm. Hanspeter Müller,
Vorsitzender ZBiN
Altmeister E.E.Zunft zum Himmel*

Broosme ...

Eine Ära geht zu Ende

19 Jahre lang stand André Sprecher als Meister der Reinacher Zunft zu Rebmessern vor. Anfangs Jahr trat er zurück und übergab das Meisteramt an Fredy Fecker, der erstmals 2003 als Einwohnerratspräsident Gast am Zunftmahl war und seit 2010 zünftig ist. André Sprecher hinterlässt in Reinach bemerkenswert grosse zünftige Fussspuren und ist auch in der Basler Zunftszene gut vernetzt. Wir wünschen André als Alt-Meister und Freund alles Gute und Fredy viel

Erfolg und Freude in seinem neuen Amt. AH



Der neue Zunftmeister Fredy Fecker (links) erhält von seinem Vorgänger André Sprecher die Meisterkette. (Foto: Meinrad Stöcklin)

Der Kleinbasler Teich

Viel genutzt und hoch umstritten

Am Kleinbasler Teich waren Mühlen- und Sägenbesitzer sowie Lehensnehmer angesiedelt, die die Wasserkraft für ihr Gewerbe nutzten. Streitigkeiten regelten die Zünfte und die drei Ehrengesellschaften. Die Wasserbenutzungsrechte waren genau festgelegt, gaben aber immer wieder Anlass zu Streitereien.

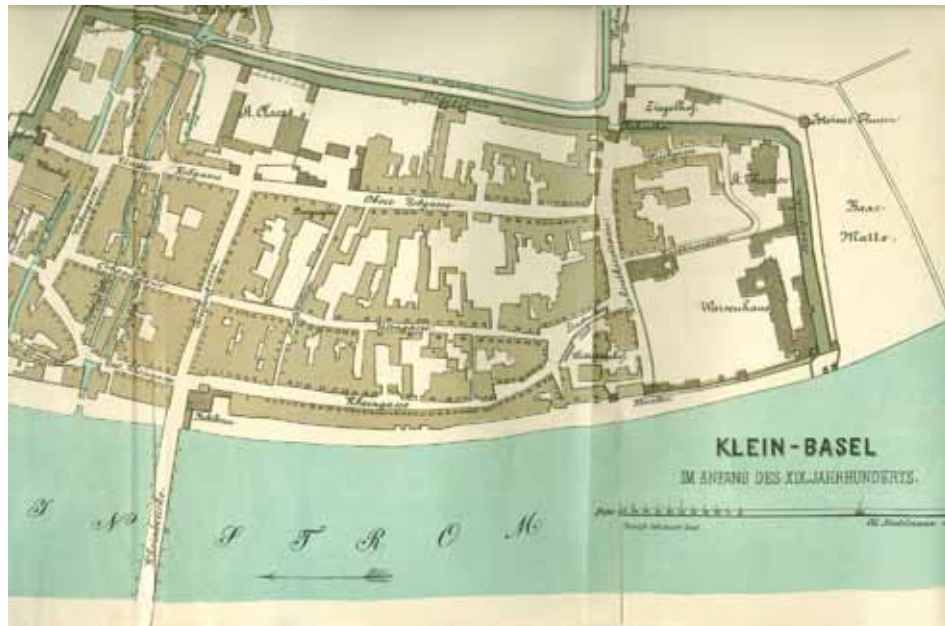
Geht man in der Geschichte Kleinbasels ins 13. Jahrhundert zurück, treffen wir schon damals auf den Kleinbasler Teich. Die damaligen Handwerksbetriebe brauchten diese Wasserläufe, da ihr Handwerk mit Wasserkraft betrieben wurde. Das benötigte Wasser wurde vom Wiesfluss abgeleitet. Bis zur Landesgrenze hiess der Teich «Lörracher Teich». Danach sprach man vom «Riehener Mühleiteich», der in das Weideland zwischen dem Dorf Riehen und der Wiese floss. Danach trat er als «neuer Teich» in die «Lange Erlen» ein, wo er sich mit einem ebenfalls aus der Wiese abgeleiteten Teich vereinigte. Nach dem Zusammenschluss der beiden Wasserläufe sprach man vom «Kleinbasler Teich».

Wasserläufe quer durchs Glibasel

Auf der Höhe der heutigen Isteinerstrasse trennte er sich in zwei Arme. Der linke Arm mit zwei Dritteln des Wassers floss als «Sägenteich» ungefähr auf der Höhe der heutigen Riehenstrasse bis zum damaligen Riehentor, machte eine scharfe Rechtskurve und verlief auf der Höhe des Claragraben (Stadtgraben) bis zum Drahtzug, der heutigen Claramatte.

Der andere Arm floss als «neuer Teich» oder «Teich im Klingelberg», später «krummer» oder «kleiner Teich» genannt, zwischen der heutigen Clarastrasse und der Drahtzugstrasse zum «Drahtzug». Beim Drahtzug vereinigten sich die beiden Wasserläufe, um sich sofort innerhalb der Stadtmauern wieder in drei Wasserläufen aufzuteilen. Der nördliche Arm verlief beim Rappoltshof rechtwinklig hinunter zum Rhein. Er floss zwischen dem Klingental Kloster und der Webergasse bei der Klingentalmühle in den Rhein (oberer Einfluss). Dieser Arm des Teiches wurde nach Archivalien im 14. Jahrhundert der «niedere Teich» später der «grosse» oder «obere Teich» genannt.

Der zweite Arm des Teiches floss direkt in die Stadt und teilte sich dann mit zwei Dritteln der Wassermenge. Er führte unter der Rebgasse und der Ochsenstrasse durch und mündete beim Klingental in den Rhein (unterer Einfluss). Ab der Ochsenstrasse floss er zwischen dem damaligen und heute verschwundenen Badergässlein



Ortsplan von Kleinbasel im 13. Jahrhundert (Historisches Festbuch, Basler Vereinigungsfeier, Robert Grüninger). (Foto: hen)

und dem Sänergässlein zum Einfluss in den Rhein, wo er sich mit dem dritten Arm des Teiches, der sich beim heutigen Teichgässlein befand, vereinigte und gemeinsam mit diesem in den Rhein ergoss.

Mühlen am Teich

Als erste Betriebe werden die Mühlen genannt. Anno 1262 fand beispielsweise die «schöne Mühle» Erwähnung, die sich am Teichgässlein befand. Später wurde sie als «blaue Eselmühle» bezeichnet. Sie gehörte anfänglich dem Kloster Wettingen und wurde anno 1270 an das Kloster Klingental verkauft.

Die Oberaufsicht über das Mühlen-gewerbe hatte der Brotmeister, zur genannten Zeit war dies Heinrich von Ravensburg. Er hatte einige Mühlen in seinem Besitz. In seinen Aufgabenbereich fiel es, über die Klagen der Mühlenbesitzer zu urteilen und Recht zu sprechen. Später wurde diese Aufgabe, bis über das 18. Jahrhundert hinaus, den Zünften zugewiesen. Streitigkeiten unter den zünftigen Messer-, Kupfer-, Waffenschmiede und Schleifer wurden beispielsweise in der Schmiedenzunft behandelt. Zirka ab dem 15. Jahrhundert war die Zunft zu Schmieden auch für die Müller, die am Teich ihr Gewerbe hatten, zuständig. Die Rebleutenzunft war für Streit in Bezug auf Rebäcker zuständig.

Auch für Schmiede

Anfang des 14. Jahrhunderts kamen verschiedene Lehen auf dem Teich in den Besitz von Messer- und Waffen-

schmieden, Schleifern und Kesslern (Kupferschmiede) aus Grossbasel. Sie nahmen unter den Gewerbetreibenden anfangs eine gesonderte, weniger berechnete Stellung ein. Das zeigt sich daran, dass zum Beispiel noch anno 1365 das Klein-Basler Gericht ausdrücklich hervorhob, dass auch ein Schmied als Inhaber eines Lehens Wassermeister werden könne. An den Teichen siedelten sich neben Mühlen auch Sägen, Schleifen, Stampfen und Walken an.

Wer was durfte

Erste Priorität der Wasserrechte hatten jene Gewerbetreibenden am Teich, die für ihren Betrieb die Wasserkraft nutzten. Erst in zweiter Linie konnte der Wasserlauf zum Wässern der anliegenden Matten und zuletzt der gemeine Nutzen für Wasserschöpfen, Waschen, Baden, Pferdewaschen, Holzflößen und dergleichen genutzt werden. Zum gemeinen Gebrauch von Klein-Basel diente der Ablauf des sogenannten Stadtbächleins oberhalb der Mühle und der «Schleiffen zu allen Winden» an der Riehenstrasse. Aufgrund dieser Bestimmung waren Konflikte unter Beteiligten und Nutzern des Teiches vorprogrammiert.

Der Basler Regierung fiel es zunehmend schwerer, die althergebrachte Regelung zur Nutzung des Klein-Basler Teiches vor dem Anspruch durch Bauern auf deutscher wie auch auf Schweizer Seite zu schützen. Diese hatten von jeher erst in zweiter Linie einen Anspruch auf das Wasser im Teich und dem Fluss «Wie-

se». Und seit Jahrhunderten hatten die Lehen und Gewerbsinteressenten Klein-Basels das Recht in Zeiten von Wassermangel im Wiesental bis hinauf nach Schopfheim, das Mattenwässern durch die dortigen Behörden verbieten zu lassen, damit die Gewerbe in der Stadt nicht trockengelegt wurden.

Am 16. August 1756 wurde jedoch ein Vertrag über die Regelung der Wasserrechte zwischen dem Markgraf Karl Friedrich von Baden und dem Bürgermeister und Rat zu Basel unterschrieben. Dieser Vertrag hatte Gültigkeit und Bestand bis in das 20. Jahrhundert, als die Teiche an Bedeutung verloren.

Am 3. September 1917 wurde wegen dringender sanitärer und baulicher Verbesserungen der Riehteich gänzlich aufgehoben. Dies trotz Interventionen einiger Kleinbasler.

Erwin Hensch, E.E. Gesellschaft zum Greifen und E.E. Zunft zu Fischern

Quellennachweis: Staatarchiv Basel Stadt, Hist. Festbuch (Basler Vereinigungsfeier, Robert Grüninger)

... und Breesmeli

Zusammen mit den drei Ehrengesellschaften Kleinbasels trauert auch die Redaktionskommission des Basler Banners um **Carl Rupp**, der uns Ende Februar im Alter von 86 Jahren für immer verlassen hat. Ab Beginn dieses Jahrhunderts war Carly der stets einsatzbereite «Gimmer-Längmer», wenn es galt, in den damals noch unterschiedlichen Druckereien die Basler-Banner-Ausgaben frisch ab Presse zu verpacken und für die Verteilung an die einzelnen Korporationen bereit zu stellen. Die Exemplare für die 3E nahm Carly selbst mit nach Hause und verteilte sie anschliessend per Velo eigenhändig an die Gesellschaftsbrüder. Die Mitglieder der Redaktionskommission des Basler Banners werden Carl Rupp in guter Erinnerung behalten. *Pu*



Innovation Basel 2.0

Neuausrichtung: vom Event zum Prozess

Das Organisationskomitee hat die ersten fünf Jahre von INNOVATION BASEL eingehend analysiert und ist zum Schluss gekommen, dass unter den veränderten lokalen und globalen Rahmenbedingungen eine neue Ausrichtung nötig ist. Wir bleiben unserem Anspruch aber treu, Projekte und Ideen aus der Region Basel und für die Region Basel mithilfe des Netzwerks der Basler Zünfte und Ehrengesellschaften, von privaten Netzwerken und von persönlicher Erfahrung zu fördern.

Nun wollen wir diesen Anspruch aber gezielter, professioneller und nicht nur punktuell umsetzen. Statt eines alljährlichen Events, wird INNOVATION BASEL zum mehrmonatigen Begleitprozess, mit dem Ziel, Projekte individuell, nachhaltig und unter aktiver Einbindung von verbundenen Netzwerken und Partnern zu fördern.

Weiter soll die Nachverfolgbarkeit der geförderten Projekte verbessert und deren Entwicklung und Erfolg auch dazu genutzt werden, die Marke INNOVATION BASEL zu stärken.

Unsere Vision: Wir fördern Projektideen für die Region Basel und gestalten nachhaltig deren positive Entwicklung – dynamisch, individuell und unkompliziert. Unsere Mission: Wir identifizieren individuelle Bedürfnisse von Projektinitianten und unterstützen deren Ideen mit unserem breiten Netzwerk, diversen Kompetenzen und viel Erfahrung. Wir setzen uns dabei gezielt für ausgewählte, nachhaltige und regionale Initiativen ein, damit diese erfolgreich den nächsten Schritt machen können.

Warum wir fördern

Projekte mit regionalem Fokus, die primär zu einem positiven Wandel in Basels Kultur, Gesellschaft, Umwelt oder Wirtschaft beitragen, finden heute wenig Unterstützung im «Dschungel» der Start-up-Förderprogramme. Diese sind entweder auf eine Industrie (z.B. Medtech) oder ein bestimmtes Konzept (z.B. Kreislaufwirtschaft) fokussiert. Ausserdem führen Wachstumsstrategie oder ein internationales Franchising-Modell dazu, dass der regionale Bezug verwässert wird und die Programme unweigerlich an persönlicher Betreuung und Qualität zugunsten von Quantität verlieren.

INNOVATION BASEL ist ein Programm aus der Region für die Region, das einzelne, wenige Projekte individuell und bedarfsgerecht fördert, indem Wissen und Erfahrung direkt von lokalen Experten und deren re-

gionalem Netzwerk weitergegeben werden.

Was wir fördern

Projektideen, welche die Kriterien Innovationsgehalt, Regionalität und Nachhaltigkeit vereinen. Dabei beurteilen wir Nachhaltigkeit ausgewogen nach dem Ansatz der triple-bottom-line (people, planet, profit). Der Profit soll nicht zwingend im Vordergrund stehen.

Einen Mindestprojektstand gibt es nicht – wir fördern eine Idee, ein Projekt, ein Startup oder eine etablierte Firma und verhelfen zum nächsten Schritt.

Wie wir fördern

INNOVATION BASEL bietet einen individuellen, mehrmonatigen Begleitprozess für ausgewählte Projektideen. Nach initialer Selektion identifizieren Projektgötti beziehungsweise -gotti und der Projektinitiant den nächsten Schritt. Um diesen erfolgreich umzusetzen, bietet INNOVATION BASEL ein unkompliziertes Feedback, persönliche Coachingsessions durch das Mentorenteam, sowie den Zugriff auf ein riesiges Netzwerk an Experten, die in persönlichen Gesprächen mit den Initianten ihr Wissen und Erfahrung weitergeben, um Lösungsansätze für projektspezifische Fragestellungen effizient zu finden.

Coachingsessions und Expertengespräche finden über einen mehrmonatigen Zeitraum statt. Monatliche Fortschrittsmeetings garantieren eine fortlaufende Entwicklung und dienen der weiteren Identifizierung von Bedürfnissen des Projekts und des Projektinitiators. Über die Social-Media-Kanäle der Projekte sowie von INNOVATION BASEL wird in regelmässigen Abständen über den Projektfortschritt berichtet. So kann die Community INNOVATION BASEL wachsen, seine Projekte begleiten und interagieren.

Nächsten Event vormerken

Am 25. November 2021 findet ein Event statt, bei dem die Initianten

ihr Projekt in einem messeähnlichen Set-up präsentieren können und gegebenenfalls prämiert werden. Während der Begleitprozess das Fundament von Projekten bildet und stärkt, ist der Finalabend ein Sprungbrett für eine erfolgreiche Fortführung. Selbstverständlich sind Zunft- und Gesellschaftsmitglieder herzlich willkommen!

Erfolgreiche erste Präsentationen

Im Februar wurden die ersten zehn Projekte eingereicht und sechs davon konnten sich präsentieren. Wir haben davon drei ausgewählt, die nun von Mitgliedern des Kernteams und zusätzlichen Mentoren begleitet werden. Wir sind gespannt, welche Schritte diese Projektinitianten in diesem Jahr unternehmen werden.

Das nächste Bewerbungsdatum ist auf Ende Mai 2021 gelegt. Wir hof-



fen, dass sich wieder ähnlich viele Interessierte melden werden.

Aktuelle Homepage

Ein Besuch auf unserer Homepage www.innovationbasel.ch ist immer zu empfehlen. Dort sind alle Aktivitäten einsehbar. Zudem ist die FHNW in einer 2.-Semesterarbeit dabei, eine «Sponsoring-Landkarte» zu erstellen. Ziel dabei ist es, den Projektinitianten aufzuzeigen, bei welchen Institutionen sie für allfällige finanzielle Unterstützung anfragen können. Das soll ihnen die aufwendige Suche erleichtern.

*René Thoma, Meister
E.E. Gesellschaft zur Hären*

Irtenmeistermähli

Grad noch durchgerutscht!

Die Zünfte trotzen Corona! Unter dieser Prämisse ist das von langer Hand vorbereitete jährliche Mähli der Irtenmeister der Basler Zünfte und Gesellschaften sowie der Zeremonienmeister der Talzünfte glücklicherweise nicht abgesagt worden. Es konnte vor dem nächsten Lockdown gerade noch stattfinden.

So trafen sich am im letzten Herbst zwölf unentwegte Zunfträte im Kloster Dornach und wurden mit einem reichhaltigen Begrüssungspapéro im Zunftkeller der Dornacher Magdalenen-Zunft empfangen. Nach einer kurzen offiziellen Begrüssung durch den organisierenden Zeremonienmeister René Umher sowie einer kleinen Ansprache von Felix Müry folgte anschliessend eine interessante Führung durch das Kloster Dornach. Frau Barbara van der Meulen, seit etwa fünf Jahren Leiterin Kultur/Programm, erzählte manch spannendes Detail zum Kloster – sei es aus dem

kirchlichen, baulichen, spirituellen oder betrieblichen Bereich. Nach einer guten Stunde folgte dann der Transport zum Schlosshof Dornach, wo der Dornacher Zunftbruder und -wirt Urs Schindler uns mit einem Willkommenstrunk und Flammkuchen empfing – serviert bei einer Feuerschale auf der Terrasse.

Am Tisch angelangt konnten die Teilnehmer ein herrliches und herbstliches Mähli geniessen, begleitet von spannenden Gesprächen. Gegen Ende des hervorragend zubereiteten Essens ergriff Theo Schaller als Nestor unter den Anwesenden das Wort und verdankte sowohl die Organisatoren des diesjährigen Anlasses als auch die Gastgeber im Schlosshof für einen schönen und genussreichen Abend. Der Autor schliesst sich diesem Dank an und freut sich bereits auf die nächste Ausgabe.

*Rolf Blatter, Zeremonienmeister Zunft
zu Wein- und Herbergsleuten, Aesch*

Broosme ...

Wer glaubt, unser Leiden unter der Pandemie und deren Massnahmen seien ein neuartiges Phänomen, hat weit gefehlt! Das hatten wir alles schon einmal: mit der Pestwelle im 14. Jahrhundert, der Typhuswelle, der Choleraepidemie und mit der Spanischen Grippe Anfang 20. Jahrhundert. Wer Fundiertes – toll aufbereitet – über die Seuchengeschichte von der Antike bis in die Moderne, insbesondere in Basel erfahren möchte, dem sei

das Jahrbuch E.E. Zunft zu Gartnern ans Herz gelegt (unter www.garternzunft.ch).



Neben der Aufbereitung des Geschichtlichen sind auch interessante Statements von RR Lukas Engelberger, von Kantonsarzt Thomas Steffen und vom Basler Schutzkonzept-Verantwortlichen Stephan Gassmann, seines Zeichens Meister der Gartnernzunft, zu finden. *vh*

Eine nicht-zünftige Zunft

Die Brauerzunft und das Bier aus Basel

Seit dem Mittelalter wird in Basel Bier gebraut, noch im 19. Jahrhundert war die Stadt eine Biermetropole. Dennoch hat es für eine Brauerzunft nie gereicht, unter anderem deshalb, weil Herkunftsfragen eine Rolle spielten. Nach den grossen Brauereizentralisierungen gibt es heute wieder über 70 Braustätten in der Region und dazu auch eine Brauerzunft.



Generalversammlung der Brauerzunft. (Foto: zVg I. Akos)

Um es vorwegzunehmen: ja, die Brauerzunft ist keine Basler Zunft gemäss Zunftordnung und ist nicht dem Bürgerrat unterstellt; rechtlich ist die Brauerzunft ein Verein. Nachdem dies geklärt ist, möchten wir uns der Brauerzunft und vor allem auch dem Basler Brauwesen zuwenden.

Gehen wir zunächst der Frage nach, weshalb es keine klassische Zunft zu Brauleuten in Basel gibt, obschon sich die Stadt Basel im 19. Jahrhundert zum «Bierzentrum» der Schweiz entwickelte.

Der Berufsstand der Bierbrauer ist heute offiziell bei den Rebleuten zünftig.

Wenn wir die Geschichte des Bierbrauens im Basel der Neuzeit verfolgen, kommen wir zum Buch «Geschichte der Bierbrauerei Basels» von Eduard Eckenstein-Schröter von 1902. Darin schreibt Eckenstein: «Die (Basler) Bierbrauerei hat als Gewerbe zwar einen verhältnismässig frühen Anfang genommen; die erste Bierbrauerei kommt im Jahre 1488 vor. Das ganze Mittelalter hindurch fristet sie jedoch nur ein bescheidenes Dasein, und erst an der Wende des 19. Jahrhunderts erlangt sie eine mässige Bedeutung.» Dies mag nicht überraschen, denn Basel galt mit den vielen Weingütern in den heutigen Aussenquartieren, in Riehen und

dem damals noch zugehörigen Baselbiet primär als Weinregion.

Erst nur zum Eigenbedarf

Natürlich gab es seit jeher Gaststätten in Basel mit eigener Brauerei für den Eigenbedarf – Gaststätten mit «Fremdbierausschank» wie das legendäre «Gifhüttli» waren eher die Ausnahme. Der Grundstein zu Basel als Biermetropole wurde aber erst 1802 mit der Basler Firma Falkenstein & Eckenstein gelegt, die mit Hopfen, Gerste und Malz handelte. Ab 1832 wurde die eigene Malzproduktion aufgenommen. Eine der ersten Grossbrauereien nach damaligen Begriffen war dann die Brauerei Cardinal ab 1832, am Standort des späteren Bierhalle Gambrinus an der heutigen Falknerstrasse.

236 000 Hektoliter Basler Bier

Danach ging es rasch aufwärts mit Basel als Biermetropole des 19. Jahrhunderts. Im Reiseführer der Stadt Basel und Umgebung des Verkehrsvereins Basel-Stadt von 1898 heisst es dazu: «Eine bedeutende Ausdehnung hat die Bierbrauerei Basels gewonnen. Hier wie überall gehen die früher so zahlreichen kleinen Brauereien eine nach der anderen in modernen Riesenbetrieben auf. 1896 zählte Basel-Stadt nur noch acht Brauereien, diese produzierten aber über 236 000 Hektoliter Bier im Wert von zirka 4,7 Millionen Fran-

ken, durchschnittlich also je 30 000 Hektoliter, während sich die Produktion aller übrigen zirka 300 Brauereien der Schweiz zusammen nur auf 1 466 000 Hektoliter, im Durchschnitt also nicht einmal auf 5000 Hektoliter pro Brauerei belief.»

Gesünder als Wasser!

Bier war, zusammen mit Wein, ein Grundnahrungsmittel bis nach der Mitte des 19. Jahrhunderts, weil «frisches» Wasser in den Städten mit Keimen verseucht war und zu Recht als ungesund galt. In den Städten grassierten deshalb immer wieder Cholera- und Typhusepidemien. Die letzte Choleraepidemie in Basel war 1855, die letzte Typhusepidemie 1865,

mit einer Mortalität von bis zu 70 Prozent. Selbst Kinder tranken deshalb damals statt Wasser Dünnbier, weil dieses nach dem Brauprozess als steril galt.

Früher keine Brauerzunft

Wenn also das Brauwesen in Basel speziell im 19. Jahrhundert dermassen bedeutend war – weshalb gab es nie eine Brauerzunft? Auf diese Frage gibt es verschiedene Antworten und Spekulationen. Die wahrscheinlichste Begründung ist, dass die meisten Bierbrauer der damaligen Zeit zugewanderte waren. Da diese sehr oft kein Bürgerrecht erhielten, konnten

sie auch nicht zünftig werden. Die Braukunst war eher ein Handwerk der Migranten, im Gegensatz zum Weinbau. Weitere Hemmnisse waren langwährende Streitereien über das Ohmrecht, also zur Besteuerung der Bierproduktion.

Heute wieder 72 Braustätten in der Region

Machen wir nun den Schwenk in unsere Zeit und zum Gespräch mit Istvan Akos, Initiant und Meister der Brauerzunft beider Basel sowie Verwaltungsrat der Unser Bier AG. Akos ist ebenfalls zünftig zu Schuhmachern.

Seit 1974 war das Uelibier von Dr. Hans-Jakob Nidecker das einzige in Basel gebaute Bier. Nach einer Sonderschau an der Muba kam es am 17. Juni 1997 zur Gründung von Verein und Brauerei Unser Bier. Das erste «Unser Bier» wurde noch in einem Keller in Allschwil gebraut. Die erste grössere Braustätte befand sich an der Laufenstrasse. Vor Corona waren die Generalversammlungen der Brauerei Unser Bier AG auf der Kunsti legendär; von den über 10 000 Aktionären waren jeweils rund 2500 anwesend. Heute wird «Unser Bier» auf dem Gundeldingerfeld in den Hallen der ehemaligen Maschinenfabrik Sulzer-Burckhardt gebraut. Die Expansion ins Stedtl ist im Gange; voraussichtlich ab Ende 2021 wird die 2006 geschlossene Brauerei Ziegelhof in Liestal wieder zum Leben erwachen – mit der Herstellung von Craft-Bier der Marke «Unser Bier».

Nach dem Millennium hat sich nach und nach eine kleine Bierbrauergilde in den beiden Basel gebildet, mit neuen Ideen und Rezepten. Ende 2020 existieren in unserer Region 72 registrierte Braustätten mit einer Produktion von mindestens 400 Litern pro Jahr. In der ganzen Schweiz gibt es mittlerweile über 1200 registrierte Brauereien. Jedoch halten die



Die Zunftbrauer am Werk. (Foto: zVg I. Akos)



Zunft mit Spiel ...



... und stolzem Banner. (Fotos: zVg I. Akos)

15 grössten Brauereien der Schweiz immer noch einen Marktanteil von 97 Prozent.

Zunftidee für Brauer neu belebt

Die Idee zu einer Brauerzunft entstand vor rund zwanzig Jahren; gegründet wurde sie aber erst am 31. August 2016. Sie hat heute 130 Mitglieder, darunter 20 Frauen, aus Basel und Umgebung inklusive der südbadischen Nachbarschaft. Grundbedingung zur Aufnahme ist eine Affinität zu Bier; eigene Brauerfahrung muss man nicht mitbringen – man kann sie aber in der Brauerzunft erwerben.

Die Ziele der Brauerzunft beider Basel sind die Förderung der Bierkultur in Basel und Umgebung, das Hoch-

halten der Biertradition und die Verbreitung der Bierkenntnisse mit Vorträgen, Degustationen, den Besuchen von Brauereien und anderen bieraffinen Anlässen.

Künftig möchte man lokales, eigenes Malz produzieren, schon heute ist die Brauerzunft Mitglied der neu gegründeten IG Juramalz. Ein Zunftlokal gibt es nicht, der Stamm trifft sich abwechselnd in Braulokalen und Restaurants der Region. Für den Weihnachtsstamm wird eigens ein deftiges Weihnachtsbier gebraut. Selbstverständlich wird auch die Generalversammlung durch ein speziell für den Anlass gebrautes, zünftiges Stout-Bier bereichert.

Die Aktivitäten der Brauerzunft beider Basel unterscheiden sich in ihrer

Geselligkeit nicht von den klassischen Basler Zünften und Ehrengesellschaften. Banner und ein eigenes Spiel sowie ein Zunftlied existieren ebenfalls.

Offizielle Anlässe werden mit Würde begangen, wie zum Beispiel die Kranzniederlegung am Grab von Heinrich und seiner Gemahlin Kunigunde im bayerischen Bamberg im Jahr 2019. Der Kaiser Heinrich II, der für die Stadt Basel grosse Bedeutung erlangte, indem er anno 1019 das Basler Münster stiftete. Da ist etwas Würde durchaus angezeigt.

Phil Bösiger, E.E. Zunft zu Safran

PS: Das Bildmaterial entstand natürlich vor der Corona-Pandemie!

Das Münzwesen im alten Basel Vom karolingischen Denar zum baslerischen Brakteat

Plappart ist nicht die Kunst des Plapperns, sondern ein handfestes Basler Zahlungsmittel aus früheren Zeiten. Ebenso wie Brakteaten, Dicken, Hälblinge oder Taler. Die Aufarbeitung der Basler Münzgeschichte haben wir dem Coronavirus zu verdanken, ohne das Sie jetzt nicht erführen, welche Rolle Basel bei den Münzprägungen in früheren Zeiten spielte. Das kam so ...

Corona machte auch vor der Banner-Redaktion nicht halt. Da man das Wort «abgesagt» durchaus als Wort des Jahres bezeichnen kann, ist es leicht verständlich, dass für eine neue Banner-Ausgabe eine ganze Reihe von Texten fehlt: Keine Määli, keine Zunftessen, keine Ausflüge und auch (fast) keine Stammtische über die sich berichten liesse.

In solchen Situationen greift die gewiefte Redaktorin auf ihr Archiv zurück und stösst dabei auf einen Beitrag, den sie noch von ihrem Vorgänger übernommen hat. Er trägt den Titel «Kurzer Abriss der Basler Münzgeschichte» und würde wohl nicht schlecht in das Organ der Basler Ehrenzünfte und Ehrengesellschaften passen. Also Rücksprache mit dem Alt-Bannerredaktor, ob er wohl das vorhandene Manuskript bannertauglich werden lassen könnte?

Nach Durchsicht des noch mit einer altherkömmlichen Schreibmaschine verfassten Manuskripts und einem angehefteten Hinweis von Alt-Safranmeister Peter Pardey, der die Blätter vor rund zehn Jahren dem damaligen Redaktor zugestellt hatte, Rückfrage: Woher stammt das Manuskript? Alt-Meister Pardey kann sich nicht mehr erinnern.

Also ging's an Recherchieren. Ein unbekanntes Manuskript einfach unbeschrieben abzudrucken, ist wohl kaum seriöser Journalismus. Immerhin hat der Computer die Schreibmaschine abgelöst und ist (meist) mit dem Internet verbunden. Was nun folgt, hat daher, soweit festgestellt, Hand und Fuss:

Die Münzstätte Basel

Basel ist eine der ältesten Münzstätten unseres Landes. Die ältesten belegten Basler Münzen sind Prägungen der Merowingerzeit, Trienten und Denare aus dem späten sechsten und frühen siebten Jahrhundert. Der karolingische Denar war in der ersten Basler Prägung unter Bischof Adalbero (999 – 1025) ein breites, dünnes Silberblechplättchen. Im zwölften Jahrhundert ging man zu einem einseitig geschlagenen, dünnen Pfennig über, den die spätere Numismatik als Brakteat (von bractea = dünnes Metallblatt) bezeichnet hat. Für den seit dem 15. Jahrhundert zur Scheidemünze (Hartgeld, dessen innerer Wert unter dem aufgeprägten Wert liegt) abgesunkenen Pfennig oder Rappen blieb diese Prägeart bis ins 17. Jahrhundert im Gebrauch.

1373 verpfändete Jean de Vienne, Erzbischof von Belfort, schuldenthalber sein Münzrecht an die Stadt

Basel. Vergeblich versuchte Basel anschliessend mit Herzog Leopold, dem Herrn der österreichischen Vorlande, eine Konvention zwischen den Münzstätten des Oberrheins, des Schwarzwalds und der Nordwestschweiz zu erreichen. Eine einheitliche Währung kam nicht zustande. Erst 1403 schlossen sich Basel, Breisach, Colmar, Freiburg und die österreichische Münze in Thann zu einer einheitlichen Prägung zusammen. Es wurde beschlossen, «die selben phenige söllent ortach [eckig] gemacht werden und nicht sinwel [rund]». Zum ersten Mal werden die Pfennige Rappen genannt und an die Stelle des Bischofkopfs trat der Baslerstab.

Der Rappenmünzbund

1425 führt der Rappenmünzbund der Städte Basel, Breisach, Colmar, Freiburg und der vorderösterreichischen Münzstätte in Thann als grössere Münze den Plappart (Halbgroschen) ein. Er zeigt auf der einen Seite das jeweilige Wappen und die

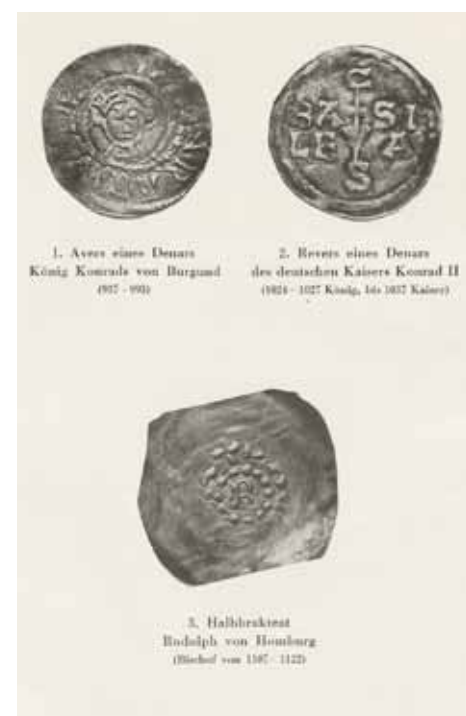
Inscription Moneta Nova und auf der andern das Bild des entsprechenden Schutzpatrons, in Basel der Maria mit dem Kinde. Sechs Rappenpfennige haben den Wert eines Plapparts. Angesichts der Verringerung des Gehalts und Gewichts des Rappens wird 1462 der «zweyling von Rappen, die man nempt vierer» eingeführt. 1498 schafft der Reichsmünzbund weitere Münzsorten: Dickplapparte (der Dicken) – «deren vier ein gulden thun» – grosse Plapparte (Groschen), Doppelvierer, Vierer, Rappen und Hälblinge oder Stebler. Ein Groschen gilt zwei Plapparte oder zwölf Rappen. Es wird mit der Prägung aus einheitlich gestalteten Stempeln begonnen; sie werden auch für Breisach, Colmar, Freiburg und Thann in Basel hergestellt.

Als 1501 Basel der Eidgenossenschaft beitrifft, verlegt Eberhard von Eppstein die Prägestätte nach Augsburg. 1516 gelang es dem Geldwechsler Ja-

Fortsetzung Seite 9



Basler Brakteaten aus dem Basler Jahrbuch 1941 (www.baslerstadtbuch.ch)



Verschwundene Berufe

Den Kürschnern schwimmen die Felle davon



Am 2. September 1226 erhielt die E. Zunft zu Kürschnern von Bischof Heinrich von Thun ihren Stiftungsbrief. Sie besitzt somit den ältesten bekannten Zunftbrief der Basler Korporationen. Nachdem sie über Jahrhunderte die Berufsgattung der Kürschner vertrat, hat sie heute im 21. Jahrhundert kein Mitglied mehr, das den Beruf des Kürschners ausübt. Hier einige Blicke auf die sehr lange Vergangenheit des Pelzhandwerks.

Schon zur Eiszeit trugen die Menschen Pelz. Und nicht nur grosse Felle, auch aus kleinen Fellen zusammengesetzte Bekleidungen. Dazu wurden mit Steinpfriemen Löcher in die Fellränder gebohrt, durch die man Sehnen und Riemen zog.



Eiszeitmenschen (© Shutterstock/Esteban De Armas)

Höhlenbilder belegen, dass die Menschen zu Beginn der jüngeren Steinzeit handwerklich und künstlerisch begabt waren; man könnte von der ersten Kulturepoche des Kürschnerhandwerks reden. So wurden damals die Nadeln aus Knochen mit einer Feinheit und Vollkommenheit her-



Zobel-Paletot (Foto: R. Arnold)

gestellt, wie sie selbst später in der Bronze- und Eisenzeit nicht hervor gebracht wurden. Auch finden sich in dieser Epoche halbmondförmige scharfe Steinklingen, die als Vorläufer des Kürschnermessers anzusehen sind. Das Handwerk des Kürschners geht somit in seiner ursprünglichen Form bis in die Eiszeit zurück.

Gewebte Stoffe verdrängen den Pelz

Als unsere Vorfahren, bisher Jäger und Nomaden, den Ackerbau und die Zucht von Schafen und anderen Haustieren betrieben, finden wir den Menschen im gemässigten Klima

Mitteleuropas nicht mehr in Pelz gehüllt, sondern mit Bekleidung aus selbstgewebten Stoffen. Der Pelz wurde aus seiner monopolartigen Stellung verdrängt.

Doch nicht nur die ärmere Bevölkerung, wie Hirten und Jäger, behielten die Pelzbekleidung noch lange bei. Da die griechischen Helden und Götter oft mit Fell bekleidet dargestellt wurden, ist anzunehmen, dass die Pelzbekleidung in alten Zeiten auch von den Reichen und Vornehmen getragen wurde. So wurde Herkules fast immer mit einem Löwenfell bekleidet dargestellt.

Zur Zeit vor Christi Geburt galt bei den Römern Pelzbekleidung als eines römischen Bürgers unwürdig und wurde als Kleidung der Barbaren angesehen. Erst als die Römer unter Cäsar regelmässige Feldzüge ins Innere Germaniens unternahmen, wurden sie durch das rauhe Klima gezwungen, Pelz zu tragen und fanden Gefallen an den schönen Pelzen des Nordens, die sie nicht nur als Schutz gegen Kälte, sondern auch als Schmuck verwendeten. Fest steht, dass im Jahre 56 nach Christi eine römische Kürschner-Innung

in Ostia, der Hafenstadt Roms, ein Versammlungshaus besass. Auch ist eine auf Marmor eingravierte Preisverordnung erhalten, durch die der römische Kaiser Diokletian im Jahre 304 nach Christi Höchstpreise für rohe und zugerichtete Felle festgelegt hat. In den folgenden Jahren über-

schönsten und seltensten Felle, die sie aus dem hohen Norden oder aus den fernen Ländern des Ostens einhandelten. Die Pelzarbeiten wurden zu jener Zeit noch nicht von einem selbständigen Pelzhandwerk ausgeführt, sondern vermutlich von den Frauen oder geschickten Sklaven.

Um das Jahr 800 zur Zeit Karls des Grossen entstand dann ein lebhafter Handel zwischen Nord und Süd, wobei Felle und Pelze eine Hauptrolle spielten. Es ist bekannt, dass der ganze Hofstaat des Königs mit kostbarem Pelzwerk bekleidet war. Sowohl bei den Griechen und Römern wie auch bei den Germanen wurde das Handwerk nicht von freien Leuten, sondern von Sklaven und Knechten betrieben, denn es galt damals noch ei-



Rolf Arnold als erfolgreicher Kürschner ... (Foto: Mischa Christen)

nes freien Mannes unwürdig, gegen Entgelt für andere Leute zu arbeiten. So waren bis Mitte des elften Jahrhunderts noch die meisten Handwerker Leibeigene. Doch es gab vereinzelt schon Handwerker, die sich mit der Herstellung von Pelzbekleidung befassten.

Vom Wärmespender zum Schmuckstück

Hosen aus Leder waren seit der Bronzezeit in Gebrauch. In der Schlacht trugen die Germanen oft die Kopfhaut des Bären oder des Wolfs. Ihr Schönheitsbedürfnis liess sie ihre einfachen Schafs- und Wollmäntel mit edlem Pelzwerk besetzen. Je mehr sie mit der römischen Kultur in Berührung kamen, umso mehr entwickelte sich ihr Geschmack, besonders als sich allmählich ein Stamm von Adligen und Vornehmen absonderte. Adel und Fürsten trugen nur die

nes freien Mannes unwürdig, gegen Entgelt für andere Leute zu arbeiten. So waren bis Mitte des elften Jahrhunderts noch die meisten Handwerker Leibeigene. Doch es gab vereinzelt schon Handwerker, die sich mit der Herstellung von Pelzbekleidung befassten.

Die grosse Umstellung

Mit dem Aufblühen der Städte im elften bis dreizehnten Jahrhundert konnten sich die Handwerker organisieren. Die Städte boten ihnen Schutz und Freiheit. Sie konnten sich entfalten und spezialisieren und sich zu Genossenschaften zusammenschliessen, aus denen die Zünfte und Innungen entstanden, die in den folgenden Jahrhunderten zu grosser Macht und Blüte gelangten. So präsentierten im Jahr 1467 über 120

Kürschner ihre Erzeugnisse an der «Nördlinger Pfingstmesse», einem der bedeutendsten Messestandorte im süddeutschen Raum.

Stolze sieben Jahrhunderte

Die Bezeichnung Kürschner leitet sich aus dem althochdeutschen Wort «kursinna» her, was «Pelzrock» oder pelzbesetzter Mantel bedeutet.

In Basel kann das zünftige Kürschnerhandwerk immerhin auf ganze sieben Jahrhunderte zurückblicken. Doch seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, als die alte Zunftordnung endgültig vorbei war, zeigt es keine geradlinige Entwicklung mehr. Damals waren fünf Kürschner in Basel tätig. 1862 waren es noch vier. Dann stieg die Zahl wieder auf elf im Jahr 1900. In den 1920er-Jahren zählte Basel sogar 15 Pelzgeschäfte, von denen fünf Inhaber zünftig waren. In den Nachkriegsjahren boomte die Pelzbranche in nie gekanntem Ausmass. Von 1950 bis 1975 waren rund 40 Pelzgeschäfte in Basel tätig. Dazu kamen noch einige Warenhäuser mit ihren Pelzabteilungen, die jedoch die Herkunft ihrer Pelze nicht kannten.

Zwischen Tierschutz und eleganter Mode

Die Schweizer Kürschner fühlten sich dem Tierschutz und dem Tierwohl verpflichtet, kannten ihre Lieferanten persönlich und wussten, dass nur gut gehaltene Tiere schöne Felle liefern. Sie importierten schon seit langem keine Felle mehr von geschützten Tieren. Doch mit der

enormen Nachfrage in den Nachkriegsjahren entstanden Pelztierfarmen, die nur auf das grosse Geschäft aus waren und sich einen Deut um das Wohl der Tiere scherten, was die Tierschützer auf den Plan rief. Ihr Anliegen führte durch einseitige negative TV-Sendungen und Medienberichte zu einer Hetzkampagne gegen die Pelzmode, wodurch das Tragen von Pelz zu einem No-Go wurde. Das Handwerk der Kürschner verlor zusehends an Bedeutung, und es mangelte an Nachwuchs.

Nur drei der letzten Meister waren noch Kürschner

Gegenwärtig zählt die E. Zunft zu Kürschnern noch die drei Kürschner Raymond Nachtigall, Peter Walliser und Paul Lehmann zu ihren Mitgliedern, die jedoch ihren Beruf nicht mehr ausüben. Zudem hatte sie in der jüngeren Vergangenheit nur drei Meister, die praktizierende Kürschner waren: Arthur Weiss, Meister von 1948 bis 1952, Max Sannitz, Meister von 1977 bis 1981 und zuletzt Rolf Arnold, Meister von 2004 bis 2016.

Rolf Arnold

Rolf Arnold war und ist durch und durch Kürschner. Nach seiner Kürschnerlehre trat er 1970 in das Pelzgeschäft ein, das sein Vater Franz 1947 an der Friedensgasse in Birsfelden gründete. 1978 übernahm er das Geschäft, das seit 1959 an der Greifengasse logierte. Weitere Domizile in Basel waren von 1990 bis 2010 im «Haus zum Kürschner» am Spa-



... und in seiner Werkstatt in Birsfelden kurz vor seiner Pensionierung. (Foto: Roland Schmid)

lenberg 57 und zuletzt noch an der Tannerstrasse. Da die Miete in Basel hoch war und die Nachfrage nach Pelzbekleidung aus den bekannten Gründen mehr und mehr nachliess, zog er 2015 zurück ins ursprüngliche Familiendomizil in Birsfelden. Nach 53 erfolgreichen und bewegten Berufsjahren schloss er am 4. Januar 2019 sein Geschäft und trat den wohlverdienten Ruhestand an. Geblieben sind der Berufsstolz und die Werkstatt am ursprünglichen und letzten Domizil.

Stilles Ende

Der Kürschnerberuf gehört nachweislich zu den ältesten Handwerksberufen der Menschheit und durchlief über die letzten Jahrhun-

derte glanzvolle Zeiten. Nachdem die Kürschner allerdings gegen Ende des letzten Jahrhunderts im Rampenlicht standen, weil sie fälschlicherweise mitverantwortlich gemacht wurden für die Zustände bei der Züchtung der Pelztier, änderte sich das Bewusstsein der Kunden, und es muss heute festgestellt werden, dass der Kürschnerberuf in der Folge still, leise und langsam ausstirbt.

Auch wenn die heutige E. Zunft zu Kürschnern nicht mehr die politische und gewerbliche Zunft im früheren Sinne ist und keine aktiven Kürschner mehr in ihren Reihen hat, so ist es doch ihr hehres Anliegen, dass das ehrwürdige Handwerk der Kürschner in Basel Bestand hat.

Andreas Hatt, Alt-Meister zu Webern

Das Münzwesen im alten Basel

Fortsetzung von Seite 7

kob Meyer zum Hasen im Jahr seiner Wahl zu Basels erstem nichtadligen Bürgermeister, von Kaiser Maximilian das Recht zur Goldprägung zu erlangen: Auf einem Gemälde von Hans Holbein hält er deshalb mit Stolz den neuen städtischen Goldgulden in der Hand.

Vom Batzen zum Taler

1520 wertete Basel den Dicken vom Viertel auf einen Drittel des Guldens auf und verbesserte den Gehalt des Groschens. Mit der Anfertigung neuer Stempel wurde Urs Graf beauftragt, der eine der schönsten Münzen schuf. Der Dicken trägt das Brustbild der Maria mit dem Kinde, der Groschen die stehende Muttergottes; die Gegenseite zeigt den Baslerstab im Dreipass. Da jedoch der Dickenstempel durch Unachtsamkeit kaputt gegangen sein muss, wurden seit 1521 auch die Dicken mit stehender Madonna geprägt.

Nachdem sich der Rappenmünzbund lange gegen den minderwertigen Batzen der Schweiz und Schwabens gewehrt hatte, war er 1533 im Hinblick auf den Geldumlauf in einem grösseren Gebiet dazu genötigt, selber Batzen im Wert von zehn Rappen herauszugeben. Den Batzen bekämpfte auch die Reichsmünzordnung König Ferdinands I. Der Rappenmünzbund, und damit Basel, stellte deshalb 1538 die Batzenprägung wieder ein und erhielt dafür das Recht zu Herstellung des Reichsguldiner oder Talers. Basel versuchte als eidgenössische Stadt auf dem Halbtaler anstelle des Reichsadlers das Bild des Stadtgründers Munatius Plancus anzubringen, fand dafür aber keine Anerkennung.

1559 ersetzte die Reichsmünzordnung den Taler zu 90 Kreuzern durch Silbergulden zu 60 Kreuzern, den so genannten Guldentaler. Der Rappenmünzbund und vor allem Basel prägte von 1564 an grosse Auflagen dieser Münze.

Zerfall der Währung

Angesichts des Zerfalls der Währung zu Beginn des Dreissigjährigen Krieges, unternimmt 1612 die Basler Münzadministration, der auch Ratsherr Johann Rudolf Wettstein angehört, Anstrengungen, gutes Geld zu schaffen. Die Emission von Goldgulden, Talern, Halbtalern, Dicken, Zwölfnern (Groschen) und Doppelasis (gelehrter Name für den bisherigen Plappart) stösst indes sowohl bei Österreich als auch bei den Miteidgenossen auf Widerstand. Deshalb wird das «Münzhaus» 1626 geschlossen.

Oberzunftmeister Wettstein lässt die Münze allerdings 1638 wieder eröffnen und gibt als alleiniger Administrator 1640 eine neue Münzreihe und erstmals neben den geringhaltigeren Gulden und Doppelgoldgulden auch Dukaten aus feinem Gold heraus.

Nach der Gewinnung der vollen Souveränität der Eidgenossenschaft durch Bürgermeister Wettstein im

Westfälischen Frieden 1648 verschwindet der Reichsadler von den Münzen. Er wird durch den Baslerstab ersetzt.

Wie Bern, wenn auch in bescheidenerem Mass, prägte auch Basel neben den Dukaten Doppeldukaten oder Dublonen. Sie zeigen ähnliche Basiliken wie die Taler, dann aber erscheint der Freiheitshut als Vorbote der grossen Revolution. 1796 stellt die Basler Münze ihren Betrieb ein. Während der Zeit der Helvetischen Republik beteiligt sich Basel an der Prägung der Taler zu 40 Batzen. Das Zeichen der Münzstätte besteht aus den übereinander geschriebenen Buchstaben BA. Von 1805 bis 1810 wurden in Basel nur noch Scheidemünzen hergestellt und zwar Batzen zu zehn Rappen, Halbbatzen zu fünf Rappen, Zweiräppler und Rappenstücke. Dann scheidet Basel endgültig als Münzort aus.

*Unbekannter Autor,
bearbeitet von Max Pusterla,
Alt-Statthalter zu Fischern*

Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Mutationen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsmitglieder.

Aufgrund der Corona-Pandemie sind alle Termine im Sommerhalbjahr 2021 immer noch unter Vorbehalt zu verstehen.



16. Oktober Zunftfahrt
13. November St. Gotman-Mähli
Zunftstamm 2021 jeweils im Rest Löwenzorn am: 7.6.; 5.7.; 2.8.; 6.9.; 4.10. und 1.11.



www.ee-zunft-zu-kuerschnern.ch

1. Juni Stamm, Rest. Bundesbähnli
5. Juni Zunftanlass
5. Juli Grillhock (Bootshaus), Hafen Basel
3. August Stamm, Rest. Bundesbähnli
6. September Stamm, Rest. Bundesbähnli
5. Oktober Stamm, Rest. Bundesbähnli
1. November Stamm, Rest. Bundesbähnli



www.gartnerzunft.ch

8. Juni Spielübung
26. Juni Zunftessen
10. August Spielübung
1./2. September Basel besser kennenlernen
12. September Herbstanlass
12. Oktober Spielübung
18. Oktober Zunftstamm
22. Oktober Franziskus-Mähli
15. November Zunftreferat



www.metzgerzunft-basel.ch

20. August St. Bartholomäus Mähli (Vorgesetzte und Gäste)
6. November Zunftessen



www.spinnwettern.ch

12. Juni Vorgesetztenfahrt
15. Juni Zunftthock
21. August Familienanlass
28. August Ersatzdatum Familienanlass
14. September Zunftthock Spezial



www.zunftzumgoldenenstern.ch

27. Juni Sommerfest mit E.E. Zunft zum Himmel
19. August Sozialeinsatz mit E.E. Gesellschaft zum Greifen
10. September Fatio-Mähli
23. Oktober Zunftessen in Basel



www.himmelzunft-basel.ch

27. Juni Familienanlass 2021 (Durchführung noch offen)
18. September Kleine Zunftfahrt (Durchführung noch offen)
9. November Himmel-Kämmerli, Hogg der älteren Zunftbrüder über 65 (Durchführung noch offen)



www.weberzunft.ch

20. Mai Formelle Aufnahmen
15. August Familiengrill
6. November Zunftessen
Senioredräff: jeden letzten Montag im Monat (jeweils gemäss Einladung)



22. Oktober Vorgesetztenessen



www.hausgenossen.ch

Der aufgrund der Coronapandemie abgesagte Aschermittwochsanlass wird im Sommer nachgeholt. Ein Ersatztermin steht noch nicht fest.



www.weinleuten.ch

14. September Zunftstamm
18. September Zunftessen
21. Oktober Kirchhofer-Sauter-Mähli
16. November Zunftstamm



www.safran-zunft.ch

31. August 3. Saffre-Lunch, 12.15 Uhr, Le Rhin Bleu
11. September Herbstausflug, 9 Uhr
26. Oktober 4. Saffre-Lunch, 12.15 Uhr, Zunft-Haus Vorgesetztenstube



www.rebleutenzunft.ch

12. Juni Zunftfahrt
17. Juni Decenniums-Treffen der Zunftbrüder Aufnahme-Jg. 2011, 2001 usw.
27. Juni Räbesunntig in der Klus bei Aesch mit Winzerbeiz «zum Urban»
24. Juli Familientag
19. September Rübwach in der Klus bei Aesch mit Bewirtschaftung
30. Oktober Zunftessen



22. August Zunftbrunch
13. November Zunftessen

Vergabungen

Im letzten Jahr konnte die Zunft bei ihren Vergabungen E.E. Zunft zu Schneidern, Basel, berücksichtigen.



www.schmiedenzunft.ch

Keine Meldung bis Redaktionsschluss



www.zunftzuschuhmachern.ch

5. Juni Zunftausflug (falls gemäss Coronavorgaben möglich)
15. August Familienbrunch auf der Kraftwerkinsel Birsfelden, 11 Uhr
21. September Stubenhock auf der Zunftstube, 19 Uhr
16. Oktober Zunftausflug (Ausweichdatum)

Varia

Vergabungen 2020: Total 21 000 Franken



www.gerberzunft.ch

18. Mai Seniorenprogramm: Erlenmatt, 14:15 Uhr vor Eingang Musical Theater
20. Mai Rechnungsbott: abgesagt; Informationen erfolgen schriftlich
20. Mai Bott Vorgesetzte, Restaurant Löwenzorn, Zunftstube oder virtuell
15. Juni Seniorenprogramm: Altersresidenz Südpark Basel; 14:15 Uhr SBB Eingang
18. Juni Grill Bott Vorgesetzte beim Bannerherr
21. Juni Zunftspiel Probe
11. Juli 550 Jahre Herbstmesse, vereintes Zunftspiel
13. Juli Seniorenprogramm: Ausflug nach Schopfheim, 13:45 Uhr Bad. Bahnhof

17. Juli Tattoo-Parade vereintes Zunftspiel
17. August Seniorenprogramm: Boulespielen, Lettenstübli in Oberwil

23. August Zunftspiel Probe
11. September Jungbürgerfeier
14. September Seniorenprogramm: Coffee Culture Hölstein

16. September Aufnahmebott, Restaurant Löwenzorn Zunftstube
20. September Zunftspiel Probe
15. Oktober Damenmähli der Vorgesetzten
19. Oktober Seniorenprogramm: Ausflug ins Elsass mit Damen, Weinstrasse

6. November Zunftessen in Basel gemäss Programm

10. November Gemeinsamer Bott mit Vorgesetzten der E. Zunft zu Metzgern

17. November Gemeinsamer Bott mit Vorgesetzten der E. Zunft zu Schuhmachern

Arbeiten im Rebborg gemäss Maifaufgebot
Varia
Die Durchführung der Seniorenanlässe und Zunftspielproben werden jeweils auf der Webseite bestätigt. Das Zunftspiel und der Harst werden per Mail zeitnah weitere Informationen zu den Anlässen erhalten.



www.schneidernzunft-basel.ch

7. Juni Jahresbott
7. Juni Ausflug Alte Garde
6. September Ausflug Alte Garde

Wäberhogg: jeden 1. Dienstag ab 18.30h im Rest. Schnabel, jeweils gemäss Infomation/Einladung

Aufnahmen

Lionel Biry, Wirtschaftsinformatiker
Svend Guldbrandsen, Senior Expert Qualification Systems
Christian Lehmann, Lagerist
Jan Ruffin, Student, freischaffender Filmmacher
Rudolf Marti, pens. Wirtschaftsinformatiker
Reto Schäublin, Multimedia Producer, Musiker, Primarlehrer



www.fischernzunft-basel.ch

26. Juli Galgenhock
28. August 666 Joor EZF/EZS
12. September 7. Fischeren Familientag
5. November kleines Zunftessen

Monatshock: jeden letzten Montag im Monat ab 19.30 Uhr im Schwalbenäsch



www.schiffleuten-basel.ch

18. Mai Christophorus-Mahl
18. Juni Schiffleuten Golfturnier
3. Juli Schifferstechen Zürich
9.–11. Juli Stadtfest 550 Jahre Herbstmesse mit Spielauftritt
17. August Bier, Boule und Brootwurscht auf dem Petersplatz
23. August Vorgesetzten-/Aufnahmebott
28. August Zunftmahl 666+1, gemeinsam mit E.E. Zunft zu Fischern
3.–5. September Hafenfest Kleinhüningen
11. September Jungbürgerfeier
19. September Schiffleuten-Sommerplausch (Alternativdatum 18.9.)
19. Oktober Meisterbott
23. Oktober Vorgesetzten-Retraite
1. November Vorgesetztenbott
3. November EAM Stiftungsrat
13. November Jubiläumsfahrt 666 Joor Schiffleutenzunft (Alternativdatum 14.11.)
Zunftstamm: Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18.00 Uhr im Restaurant Löwenzorn (sobald die Restaurants wieder offen sind)



Vorderhand ist alles abgesagt. Die Planung erfolgt, wenn wieder geplant werden kann.



www.vogel-gryff.ch

3 E
20. Mai Wahlversammlungen 3E
2. Juni Spargelesen der Vorgesetzten und Altvorgesetzten im Rest. Schlipf@work
23. September Herbstanlass der 3E
5. November kleine Mähli aller Gesellschaften

Rebhaus

22. August Rebhaus Familiengrill

Stamm: Jeden 2. Mittwoch im Monat ab 18.00 Uhr im Gesellschaftshaus Restaurant zum Rebhaus

Hären

12. Juni Härebummel

Stamm: Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 18.30 Uhr im Schwalbennest des Café Spitz

Greifen

8. Juli Gryffe-Grill (prov.)
19. August Sozialanlass mit E.E. Zunft zum Goldenen Stern (prov.)

Stamm: Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 18.30 Uhr im Restaurant Fischerstube



Mägd

3. Juni Sparsse-Ässe in der Mägd
24. August Bürositzung 2021-3, in der Holbeinstube
8. September Holbein-Mähli
2. November Bürositzung 2021-4, in der Holbeinstube

Mägd-Stamm jeweils dienstags: 22.6. ab 18.30 Uhr; 24.8. ab 19.30 Uhr; 5.10. ab 18.30 Uhr; 2.11. ab 19.30 Uhr.

Krähe

17. Juni Vorbereitung Krähenmähli, 18 Uhr
18. Juni Krähenmähli (light, ohne Gäste), 18 Uhr
11. Juli 550 Jahre Basler Herbstmesse, Münster, 10 Uhr
21. August Tag der Stadttore, 10–16 Uhr
26. August Hock im Tor, 19 Uhr
16. September Hock im Tor, 19 Uhr
21. Oktober Hock im Tor, 19 Uhr

Drei Eidgenossen

8. Mai Steinenmähli

Rupf

7. Juni 18.30 Uhr im Restaurant Aeschensplatz
5. Juli 18.30 Uhr im Restaurant Aeschensplatz
6. September 18.30 Uhr im Restaurant Aeschensplatz
4. Oktober 18.30 Uhr im Restaurant Aeschensplatz
1. November 18.30 Uhr im Restaurant Aeschensplatz
Frühjahrsbott Datum noch offen
Herbstbott Datum noch offen

Hoher Dolder

10. Juni Dolderhock
20. Juni Jugi-Zmorge im Dolder (ab 6 Uhr)
11. Juli Jubiläumsfest 550 Jahre Herbstmesse eventuell spontaner Sommerhock
August Dolderhock
9. September Herbstbott 2021, 17 Uhr; Eintreffen der Altmeister und Special Guests
14. Oktober 19 Uhr



Leider ist es uns coronabedingt nicht möglich, unsere vorgesehenen Anlässe (2 Altersheimausflüge, Banntag, Zunftreise) im 2021 datummässig einzuplanen.



www.feuerschützen.ch

17. August a.o. Mitgliederversammlung
4. September Ausmarsch
23./25. Sept. Endschiessen

Kurzmitteilung

An der aufgrund von COVID-19 schriftlich durchgeführten Mitgliederversammlung per 25. März 2021 wurde u.a. folgendes beschlossen: Amtierender Ober-

schützenmeister für das 555. Gesellschaftsjahr ist Rolf Meyer. Oberschützenmeister Andreas U. Fürst ist nach 16 Jahren im Vorstand zurückgetreten. An seine Stelle wurde Stephan Wullschleger als Oberschützenmeister gewählt, er ist für das kommende Amtsjahr stillstehender Oberschützenmeister. Der Gesellschaftsschreiber Alfred E. Eschbach sowie der Chronikredaktor Dr. Ulrich Moser sind ebenfalls zurückgetreten. Als neue Vorgesetzte und Schützenmeister wurden Marcel Laube, Niklas Mattsson und Cyrill Schaller gewählt. 2. Revisor ist neu Michael Censier anstelle des zum Schützenmeister gewählten Cyrill Schaller.

Der neue Fünfer-Ausschuss für 2021/2022

Für die nächsten zwei Jahre setzt sich der 5er-Ausschuss wie folgt zusammen:

Martin Völlmy

Vorsitzender Meister
Meister E.E. Zunft zu Spinnwettern

Andreas Brütsch

Nachrückender Vorsitzender Meister
Meister E.E. Zunft zu Metzgeren

Dr. Willi Rühl

Fünfer eins
Meister E.E. Zunft zu Kürschnern

Christoph Weiland

Fünfer zwei
Meister E.E. Zunft zu Schmieden

Dr. Christoph Nertz

Alt-Vorsitzender Meister
Meister E. Vorstadt-Gesellschaft zur Mägd

Seckelmeister des Meisterbotts

Stephan Schindler

Meister E.E. Zunft zu Schiffleuten

Kontaktadressen

Vorsitzender Meister

Martin Völlmy

Burgstrasse 73
4125 Riehen
Tel. 079 304 52 95
Email: martin.voellmy@gmx.ch

Schreiber des Meisterbotts

Martin Schelling

St. Alban-Vorstadt 104
4052 Basel
Tel.: 079 502 23 26
Email: martin.schelling@bluewin.ch

Im Zeichen des Wolfs

E.E. Zunft zu Rebleuten unterstützt finanziell das Wolfsgehege im Tierpark Lange Erlen

Die E. Zunft zu Rebleuten unterstützt den Bau der neuen Wolfsanlage im Tierpark Lange Erlen mit 50 000 Franken. Damit soll nahtlos an die Wolfspatenschaft im Basler Zolli in den vergangenen Jahren angeknüpft werden, als es dort noch Wölfe gab.

Der Tierpark Lange Erlen feiert sein 150-jähriges Bestehen und plant ein neues Wolfsgehege. Läuft alles nach Plan, starten die Bauarbeiten für die neue Wolfanlage mit dem Spatenstich am Festwochenende des 21. und 22. August. Das Gehege wird rund 5000 Quadratmeter gross und reicht vom Haupteingang der Wiese entlang bis zum Hintereingang

bei den Eseln auf Höhe des Erlenparkstegs. Das lang gezogene Gehege wird die zweitgrösste Anlage im Tierpark nach jener des Rothirschs. Fertiggestellt kann es in drei Module unterteilt werden.

E.E. Zunft zu Rebleuten vergibt jedes Jahr weit über 100 000 Franken an gemeinnützige Basler Institutionen. In der Regel sind dies Beträge zwischen 500 und 5 000 Franken. Jedes Jahr wird aber auch eine Hauptvergabeung getätigt, aktuell jene für den Tierpark Lange Erlen.

*Fabian Bebler,
Meister E.E. Zunft zu Rebleuten*

Ein Blick zurück...

Rückblick des vorsitzenden Meisters 2020

Hochgeachtete Herren Meister und Alt-Meister, sehr verehrte Damen und Herren Vorgesetzte und Alt-Vorgesetzte, liebe Werte Zunftschwester, Zunft- und Gesellschaftsbrüder der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Macht es Sinn, dass ich als Vorsitzender Meister auf das vergangene Jahr zurückblicke? Man kann ja nicht behaupten, dass es ein langweiliges Jahr gewesen sei. Es war vielmehr aufregend, im wahrsten Sinn, und es regt mich immer noch auf, dieses vermaledete Coronajahr. Wir alle haben dabei durchaus auch spannende Erfahrungen gemacht. Völlig neue Perspektiven öffneten sich. Wir haben viele neue Wörter gelernt. Wer hätte sich früher etwas unter «Corona-Leugner», «Impf-Drängler» oder «Masken-Verweigerer» vorstel-



len können? Wen kümmern die Eigenheiten von FFP2-Masken? Es gibt wohl niemand, der sich keine eigene Meinung zu den behördlichen Massnahmen bildete: Gehen diese zu weit, sind sie im Gegenteil zu zögerlich? Ich meine, dass sich jeder eine Meinung bilden soll, darf und muss. Zwar gibt es selbstverständlich Fachleute, die viel mehr von der Pandemie verstehen als wir Normalsterblichen. Doch nicht jeder, der sich in den Medien als Experte, Epidemiologe, Virologe oder ähnliches zitieren lässt, liegt mit seinen Aussagen richtig. Sonst gäbe es ja eine einheitliche Meinung und Strategie. Diese würden wir gerne kennen. So bleibt mir als scheidender Vorsitzender Meister nur der Wunsch, dass wir möglichst bald wieder zur Normalität zurückfinden werden, zu den offenen Restaurants, zu den offenen Meinungen und den offenen Perspektiven. Mögen wir alle wieder zusammenfinden und die Freundschaften weiterpflegen. Ich wünsche meinem Nachfolger ein besseres Jahr und Ihnen und Ihren Angehörigen alles Gute.

*Dr. Christoph Nertz
Alt-Vorsitzender Meister*

Neijjoorsadringgede einmal anders

Von der Freien Strasse in die Langen Erlen

Es überrascht nicht, dass die 26. Neijjoorsadringgede der E. Zunft zum Goldenen Stern beim Dreizackbrunnen an der Freien Strasse am 1. Januar 2021 um 11 Uhr wegen der Coronapandemie abgesagt werden musste. Jahr für Jahr war das Gedränge bei diesem äusserst beliebten Anlass riesig.



Seit Dezember fehlt eine Hälfte des Dreizackbrunnens.

Aber auch die Tatsache, dass wegen der Erneuerung des Belags der Freien Strasse und der gleichzeitigen Renovation des Brunnens nur noch die Hälfte des Brunnentrogs vor Ort vorhanden ist, verunmöglichte die Durchführung mit dem Ausschank des Hypokras aus der Brunnenröhre und der Meisterrede auf dem Brunnentrog. Doch die Vorgesetzten der E. Zunft zum Goldenen Stern liessen Ende 2020 verlauten, dass am 1. Januar 2021 ab 11 Uhr auf ihrer Homepage zu erfahren ist, wie die 26. Neijjoorsadringgede stattfinden wird, denn sie wollten die langjährige Tradition auf keinen Fall unterbrechen. Und siehe da: Sie suchten und fanden die andere Hälfte des Brunnentrogs in einem Freiluftdepot der IWB in den Lan-

gen Erlen. Zu sehen auf ihrer Homepage <https://www.zunftzumgoldenenstern.ch>.

Neijjoorsadringgede digital, das ist eine neue Erfahrung! Wenn auch zur Zeit des Übergangs von 2020 ins 2021 nicht ganz ungewöhnlich. Keine persönlichen Begegnungen, kein Händeschütteln, keine Umarmungen, kein direkter Austausch. Und auch kein Hypokras aus der Brunnenröhre. Dafür eine bäumige Meisterrede aus dem halben Brunnentrog in den Langen Erlen und dazu die guten Wünsche vom Härze gärrn vom ganze Vorstand vom Goldige Stärn – eine gut umgesetzte tolle Idee!

Das Video wird noch bis im Sommer 2021 auf der Homepage der E. Zunft zum Goldenen Stern einsehbar sein, bevor es ins Archiv verschoben wird. Auf Youtube wird es unter (<https://youtu.be/gB5X9AiSvjQ>) weiterhin öffentlich verfügbar sein. Alle Fotos vom Goldenen Stern.

Andreas Hatt, Alt-Meister zu Webern



Die Ansprache von Meister Raoul Furlano ...



... und die guten Wünsche des ganzen Vorstands.

... und Breesmeli

Beinahe alle Basler E. Zünfte und Gesellschaften verfügen über eine Zunftgeschichte in Buchform. Die E. Zunft zu Schneidern gehörte bisher nicht zu ihnen. Nach langjährigen Recherchen im Staatsarchiv wird deren Altmeister und Zunftarchivar René Gass demnächst ein selbstverfasstes Geschichtswerk vorlegen können. Eine eigens dafür einge-

setzte Zunftbuchkommission aus dem Kreis der Vorgesetzten und dem profunden Kenner des Basler Zunftwesens Dr. Sam Schüpbach, Irtenmeister E. E. Zunft zu Weinleuten, unterstützt ihn bei diesem Unterfangen. Falls die Coronamassnahmen das zünftige Leben nicht noch lange weiter einschränken, könnte eine Buchvernissage noch in diesem Jahr stattfinden. rg



Was läuft?

Zunftübergreifende Events, von denen wir Kenntnis haben, dass sie noch nicht abgesagt sind:

18. Juni	Schiffleuten Golfturnier
3. – 5. September	Hafenfest Kleinhüningen
11. September	Jungbürgerfeier
31. Oktober	550 Jahre Herbstmessejubiläum
25. November	Finalevent Innovation Basel, LaunchLabs Gundeldingerfeld

Ereignisse, die in diese Rubrik passen, können bei der Redaktion direkt gemeldet werden.